

Offener Brief

an den Herren Kirchenpräsidenten D. D. Wurm-Stuttgart.

Sehr verehrter Herr Kirchenpräsident!

Es ist jetzt ungefähr ein Jahr her, daß ich eine Eingabe an den Württ. Ev. Landeskirchentag richtete, in der ich bat, aus sittlichen Gründen gegen Akrobatik am fahrenden Flugzeug und gegen Fallschirmabsprünge auf öffentlichen Flugtagen, die wiederholt zu schweren, tödlichen Unglücksfällen geführt haben, Stellung zu nehmen. Auch Ihnen habe ich diese Eingabe mitgeteilt, und anläßlich des schrecklichen Flugzeugunglücks, das sich gestern in Böblingen ereignet hat, ist Ihnen diese Eingabe vielleicht wieder in Erinnerung gekommen.

Der Ev. Landeskirchentag hat meine Eingabe „behandelt“. Erz. v. Mosthaf hat am Schluß der letzten Landeskirchentagung darüber referiert und nach Vortrag wohlhabgewogener Einerseits — Andererseits dem Kirchentag schließlich „Uebergang zur Tagesordnung“ empfohlen. Der Landeskirchentag ging (über die Eingabe eines unbekanntenen Einzelnen) zur Tagesordnung über. Wird er über den Tod der vier Menschen in Böblingen, an dem er mit seiner lauen Haltung moralisch mitschuldig ist, ebenfalls — zur Tagesordnung übergehen?

Seit Jahren bemühe ich mich mit den beschränkten Mitteln, die mir gegeben sind, verantwortliche Behörden und Persönlichkeiten, bei denen die Fähigkeit der sittlichen Unterscheidung vorausgesetzt wird, darauf aufmerksam zu machen, daß zwischen einem Flieger, der wie etwa der hochherzige Ebinger Pilot Kiediger unter Einsatz seines Lebens einen neuen Flugzeugtyp ausprobiert, oder Hauptmann Köhl, der für eine hohe sportliche Aufgabe sein Leben dransetzt, und einem Lustakrobaten, der gegen Eintrittsgeld kinoblöde, nervenkitzelnde Tricks in der Luft ausführt, etwa derselbe himmelweite Unterschied ist, wie zwischen einem Vaterlandsverteidiger und einem gedungenen Bravo, der ums Geld Menschen beseitigt. Keine der vielen Stellen, an die ich meine Mahnungen richtete, hat sachlich etwas dagegen einzuwenden gehabt, weder Herr Präsident Kälin vom Württ. Luftfahrtverband, noch der Referent für Luftfahrtwesen im Württ. Wirtschaftsministerium, noch Erz. v. Mosthaf, noch die drei württemb. Abgeordneten des „Christlichen Volksdienstes“, noch irgend eine der zahlreichen anderen staatlichen und kirchlichen Instanzen, an die ich mich wandte. Im Gegenteil: Herr Staatsminister a. D. Dominikus, der Vorsitzende des Deutschen Luftfahrt-

verbandes, hat die innere Berechtigung meines Standpunktes zugegeben und mir mitgeteilt, er werde sich bei einer neuerlichen Behandlung dieser Frage im Schoße seines Verbandes für eine Beseitigung der gerügten Auswüchse einsetzen*.

Aber was geschah? **Nichts geschah!** Höchstens dies, daß die Unglücksfälle bei Fallschirmabsprüngen und luftakrobatischen Vorführungen sich katastrophal häuften. Ich registrierte jeden einzelnen mir bekannt gewordenen Fall und monierte erneut. **Nichts!** Dann ereignete sich das Unglück in Berlin (einer der beiden toten Böblingen, Schindler oder Spengler, war dabei!) und gleich darauf das ganz entsetzliche von Düsseldorf, wo ein Lustakrobat vor den Augen der tausendköpfigen Menge 20 Minuten lang buchstäblich zu Tode geschleift wurde. Sollte es jetzt nicht genug sein? Noch einmal schrieb ich, aber: **Nichts, nichts, nichts!!!**

Und jetzt vier Tote in Böblingen beim Ausprobieren blöder Tricks fürs Cannstatter Volksfest. Es ist schauerlich —. Aber angesichts dieser vier Toten erhebe ich öffentlich Klage gegen die, die alle Warnungen in den Wind schlugen, die aus Unklarheit im Sittlichen oder aus Feigheit keine Stellung nahmen, kein deutliches Wort wagten: sie sind mit schuld am Tode dieser vier Flieger, die für ein Nichts ihr Leben verspielt haben.

Ich bin durchaus auf den Einwand gefaßt, es sei sinnlos, an einem so geringfügigen Symptom einsetzen und die Zeit kurieren zu wollen.

Darauf sage ich:

1. Kein Symptom ist geringfügig. Wer wirklich Arzt sein will (will die Kirche es?), der muß gerade an den feinen Symptomen das Fieber des ihm anvertrauten Organismus erkennen („Auf leisen Sohlen kommen die großen Ereignisse“!)
2. Ich will garnicht heilen. Aber ich will sehen, welche Menschen und welche Institutionen der Gegenwart von der Fäulnis der Zeit angefressen sind. Und ich

* Auch der Ev. Presseverband in Stuttgart hat einigemal — freilich ohne ein Echo zu wecken — gewissenstärkende Notizen hinausgegeben.

behaupte: **Wer** — nicht nur von einem im Gewissen bedrängten Einzelnen, sondern von der Wucht der Tatsachen selbst — **zu einem Urteil über ein Sittlich-Verwerfliches aufgerufen, das Urteil verweigert**, noch viel weniger (wozu er berufen wäre) zu seiner Abstellung mitwirkt, **der ist an diesem Verwerflichen mit schuld.**

In diesen Vorwurf der Mitschuld am Tode der vier Böblinger Flieger schließe ich — nicht zuletzt — die **Presse** mit ein, die, abgesehen von wenigen rühmlichen Ausnahmen (einige Zentrumszeitungen des schwäb. Oberlandes und die „Kreuzzeitung“ in Berlin), keinen Finger gerührt hat, mich (ihren Kollegen „sozusagen“) in diesem Kampfe zu unterstützen. Auch sie gehört zu den blinden Blindenleitern, an denen unsere Zeit überreich ist.

Ich täusche mich nicht: Auch die Bier von Böblingen werden vergeblich geopfert sein. Es wird wieder nichts geschehen, nichts Ernstliches, nichts Ganzes. An einer

anderen Stelle wird das verheimlichte Geschwür aufbrechen.

Wenn sich dann aber das Gericht an Institutionen vollzieht, die das sittliche Urteil geweigert haben, dann werden — o Ironie — diese Institutionen und ihre Träger sich noch als Märtyrer fühlen. Und doch sagt das Bibelwort deutlich genug: „Mit welchem Maß Ihr gemessen habt, wird Euch gemessen werden.“

Ich wußte, daß ein Fall wie der, der sich gestern ereignete, früher oder später kommen mußte. Jetzt, wo er da ist, darf ich nach allem Vorangegangenen nicht schweigen. Ich überlasse es Ihnen und der Öffentlichkeit, sich nach der Ihnen und ihr gemäßen Art mit dem Fall Böblingen und mit diesem Offenen Briefe abzufinden.

Balingen, den 19. September 1930.

Ihr sehr ergebener

(gez.) **Dr. Alfred Daniel.**

Nachschrift: Soeben kommt mir der Bericht der führenden württ. Tageszeitung zu Gesicht. Das „Stuttg. N. Tagbl.“, das über jeden kleinsten Vorgang des Ereignisses genau Bescheid weiß, vergißt in diesem Fall, was es doch sonst nie vergißt: zu sagen, **wer** denn in Böblingen anwesend war, **wem** das gräßliche Unglück sozusagen vorgeführt wurde: Niemand will's anscheinend gewesen sein. Es waren aber außer der geladenen Presse zahlreiche **Vertreter württembergischer Behörden**, auch Vertreter von Ministerien, anwesend. Und es ist eine glatte **Unwahrheit** des Blattes, wenn es behauptet, die öffentliche Vorführung wäre auch in Württemberg (wie es in Preußen der Fall ist!) **verboten** worden. Nein, die **Nummer wurde für das Cannstatter Volksfest eingeübt**; am Donnerstag war gewissermaßen Generalprobe und die Vertreter der Ministerien sollten sich gerade von der Ungefährlichkeit der Seiltänzerie überzeugen. Seit wann geht die Behörde denn zu Vorführungen, von denen sie weiß, daß sie sie verbieten wird, und daß sie verboten gehören. Uebrigens erfährt man dabei weiter, daß ein drittes Flugzeug in der Luft war und wer saß da drin: — **ein Kinooperateur!!** Nun da haben wir ja alles in schönster Harmonie beieinander! **Der Mann hat Glück gehabt: Solche Aufnahme glückt nicht alle Tage.** Aber vier Menschen haben dafür mit dem Leben gebüßt. **Und die Prominenten waren dabei, auch die staatlichen Spitzen.**